

Wolfszeitung

Nr. 134. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Ksner, Parzerzewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** J. W. Medrow, Druga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomazchow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuniska-Wola:** Berthold Klittig, Zlota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zgrodow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Prof. Dr. Ignacy Moscicki Staatspräsident

Der Kandidat Marschall Pilsudskis erhielt 281 Stimmen, der Kandidat der Reaktion Adolf Bninski 200 Stimmen.

Pilsudski hat gestern die Geschichte des neu-erstandenen Polen um dreieinhalb Jahren zurückgedreht.

Seine Demonstration, die am 12. Mai l. J. mit dem Schwerte durchgeführt wurde, nachdem er hierzu von der Reaktion herausgefordert worden ist, brachte den Sturz Wojciechowstis und den Sturz der reaktionären Regierung.

Nach diesen Dimissionen wiederholte sich dasselbe, was bereits im Jahre 1922 geschehen ist. Die Linksparteien wandten sich an Pilsudski mit der Bitte, das Amt des Staatspräsidenten anzunehmen. Er lehnte nicht wie 1922 sofort ab, sondern ließ sich wählen, um seine Demonstration zu legalisieren. Erst dann ließ er sich vernehmen: „Ich kann nicht annehmen, mein Gewissen erlaubt es mir nicht“, denn... neben den Argumenten Mörder Narutowicz's, Ueberfall auf seine Kinder, hatte Pilsudski schärfere, nicht immer zensurfreie Worte.

Und wie im Jahre 1922 Pilsudski Gabriel Narutowicz zum ersten Präsidenten der Republik Polen vorgeschlagen hatte, schlug er am Montag seinen Kandidaten, den gestern gewählten Professor Dr. Ignacy Moscicki zum Präsidenten vor. Damals war der Kampf um die Wahl Narutowicz's nicht minder schwach als gestern um Moscicki. Pilsudski setzte damals genau so seinen Willen durch wie heute, obwohl im Jahre 1922 die Mitglieder der Nationalversammlung nicht einen solchen Druck von seiten Pilsudskis verspürten, wie gestern. Denn... ein Druck war da. Nicht offiziell, nicht halb-offiziell. Aber der „Kurjer Poranny“ in Warschau, der als Blatt von Sulejewel gilt, veröffentlichte gestern eine Nachricht, die der Marschall Pilsudski nahestehende Redakteur Spiczynski geäußert hatte: „Wenn sie (die Abgeordneten. Anm. d. Schriftl.) Moscicki nicht wählen, so wird Warschau die Peitsche spüren.“

Und Moscicki wurde gewählt. Nicht der Peitsche wegen, sondern seiner demokratischen Ueberzeugung wegen.

Ebenso wie Narutowicz, ist Moscicki Demokrat. Narutowicz und Moscicki waren Freunde. Freunde auch des Marschall Pilsudski. In der Schweiz arbeiteten sie zusammen. Narutowicz als Bauingenieur, Moscicki als Ingenieur der Chemie. Beide gehörten sie in der Schweiz zu demselben polnischen Kreise. Dort, in der Schweiz, waren die sozialen Unterschiede bei den Polen noch nicht so ausgeprägt, brauchten es schließlich in der Fremde auch nicht zu sein. Demokraten und Sozialisten saßen zusammen. Wer von den beiden Präsidenten die eine oder die andere Ueberzeugung hatte und ob beide vielleicht gar eine derselben gemeinsam hatten, ist unbekannt. Moscicki gilt heute als Demokrat und wurde als solcher denjenigen Klubs präsentiert, die Bedenken gegen



Staatspräsident Prof. Dr. Ignacy Moscicki.

die Wahl eines politisch unbekanntes Mannes hatten.

Moscicki ist also in jeder Beziehung der Mann vom Schlage eines Narutowicz. Auch ihn kennt man im Auslande. Man kennt ihn in Deutschland besonders und manchen Abgeordneten im Deutschen Klub ist er, besonders denjenigen aus Oberschlesien, ein Bekannter.

Nun aber eine andere Frage. Narutowicz wurde von den „Piaisten“ bis einschließlich den Minderheiten gewählt. Während der Wahl hatte die Chjena ihren eigenen Kandidaten. Narutowicz wurde ermordet, weil er — wie die Chjena verlauten ließ — sich auf Minderheitenstimmen stützte.

Aber auch der nächste Kandidat — Wojciechowstis —, dem die Chjena Ende 1922 ebenfalls einen Maurycy Jamoysti entgegenstellte,

wurde von denselben Stimmen gewählt. Ob es dem unentschlossenen Charakter Wojciechowstis zuzuschreiben ist oder anderen Umständen, daß er schon nach kurzer Zeit den Minderheiten seinen Untand merken ließ, indem er sie in Polen, vor seinen eigentlichen Gegnern, beleidigte, ist ein Rätsel geblieben. Tatsache aber ist, daß Wojciechowstis immer weinte, wenn eine Witos- oder Chjenaregierung sich verabschiedete und daß er sich den Rechtsparteien in der letzten Zeit mit Haut und Haaren verschrieben hat. Mit diesem Kandidaten hatte die linke Seite unseres Parlaments Pech. Sie zog an der eigenen Brust einen Mann groß, der ihr später den Fußtritt versetzte. Mit denselben Stimmen mit denen der ermordete Narutowicz und der zur Reaktion übergetretene Wojciechowstis gewählt wurde, wurde gestern Dr. Ignacy Moscicki gewählt.

Wir wissen nicht, welche Politik Narutowicz geführt hätte, denn er hatte nicht die Gelegenheit, seine Politik zu zeigen. Staatspräsident Moscicki, der Kandidat Pilsudskis, soll sich uns erst vorstellen, soll uns erst in der nächsten Woche sagen, wie er sich zu den einzelnen Problemen des Staates stellt, wie er sich dem Minderheitenproblem gegenüber verhält.

Wenn wir uns nur darauf stützen sollten, daß Moscicki der Kandidat Pilsudskis ist, so wäre die auf das neue Staatsoberhaupt gesetzte Hoffnung gering. Denn Pilsudski hat am Sonnabend bewiesen, wie er über die Minderheitsabgeordneten denkt, indem er sie nicht zu der parlamentarischen Beratung eingeladen hat.

Als Unterpfand für die Hoffnungen, die man doch sonst zu einem neuen Manne haben müßte, blieb die Zusicherung des Linksblocks, daß er sich für die Minderheiten verwenden wird.

Dies also nur ist die Hoffnung. Eine klare Stellungnahme der Linksparteien, denen bei den nächsten Wahlen die Zukunft gehören müßte, kann uns nur hoffen lassen und uns zur Mitarbeit mit diesen Linksparteien veranlassen. Aber nur als Etappe zur Erreichung unseres Endzieles, welches stufenweise erkämpft werden muß und erkämpft werden wird: Ein sozialistisches Polen und eine Regierung des Volkes — der Bauern und Arbeiter. L. K.

Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung.

Die Beratungen der Klubs.

Warschau, den 1. Juni, 9 Uhr früh.
Alle Klubs haben ihre Beratungen beendet. Die Lage stellt sich wie folgt dar:

Professor Ignacy Moscicki erhält im ersten Wahlgang höchstwahrscheinlich 66 Stimmen der Piaisten, 21 der P. P. R., 10 des Arbeitsklubs, 33 der Wyzwolenie, 33 der Bauernpartei, 47 der Juden und 22 der Deutschen.

Wojemode Bninski erhält gegen 206 Stimmen.

Für Dr. Marek wird nur die P. P. S. stimmen.

Die slawischen Minderheiten werden eine eigene Kandidatur nicht aufstellen. Einige Weißrussen werden für Moscicki stimmen. Die übrigen slawischen Minderheiten werden weiße Zettel abgeben oder an den Wahlen gar nicht teilnehmen.

Somit sind zwei Wahlgänge zu erwarten. In Warschau herrscht Ruhe.

Der Verlauf der Sitzung.

Warschau, 1. Juni, 10 Uhr 5 Min.

Vorsitzender Sejmarschall Rataj eröffnet die Nationalversammlung und beruft in das Präsidium den Abgeordneten Niedbalski und den Senator Körner. Der Vorsitzende erklärt: „Angeichts der Ablehnung des Marschalls Pilsudski müssen wir, entsprechend dem Artikel der Geschäftsordnung, zur Neuwahl schreiten. Ich fordere zur Nennung von Kandidaten auf.“ Dem Präsidium nähern sich die Abg. Glombinski, Roscialkowski und Niedzialkowski und legen nachstehende Kandidaturen vor: Adolf Bninski, Abg. Siegmund Marek und Prof. Ignacy Moscicki. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß Abg. Niedbalski die Mitglieder aufrufen wird, während Senator Körner die Entschuldigungen verlesen wird, die eventuell einlaufen.

Stimmzähler sind die Abg. Ledwoch und Puzak, sowie die Senatoren Grünmacher und Gloger.

An der Rednertribüne nimmt Abg. Niedbalski Aufstellung und verliest die Namen; die Mitglieder der Nationalversammlung werfen die Stimmzettel in die Urne.

Auf den Ministerbänken sind Premierminister Bartel, Innenminister Mlodzianowski und Justizminister Makowski anwesend.

Die Abgg. Kiernil und Dwiecki sind heute anwesend. Abwesend sind: Abg. Kurylowicz und Senator Lubieski. Abg. Marek stimmt nicht mit.

Die Abwesenden.

Warschau, 1. Juni, 11 Uhr 50 Min.

Der erste Wahlgang wurde um 10 Uhr 59 Min. beendet. In der Abstimmung nahmen 11 Abgeordnete und Senatoren nicht teil. Ihre Abwesenheit haben nicht entschuldigt: Adamski, Baginski, Baranow, Diamand, Swiencki, Wincenty Witos und Wlodzimierz Piotrkowski. Entschuldigt haben sich die Abgeordneten Kurylowicz und Wojcicki sowie Senator Lubieski.

Nach der Abstimmung forderte der Vorsitzende den Abg. Niedbalski und den Senator Körner zur Zählung der Stimmen auf, worauf er eine 30 Minuten lange Unterbrechung anordnete.

Das Ergebnis des ersten Wahlganges.

Nach der Unterbrechung und der Wiedereröffnung der Sitzung um 11 Uhr 45 Min. erteilte der Marschall dem Sekretär, Senator Grünmacher, das Wort zwecks Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Senator Grünmacher erklärte, daß an der Abstimmung 545 Mitglieder der Nationalversammlung teilgenommen haben.

63 Wahlzettel sind ungültig, 482 gültig. Die absolute Mehrheit beträgt 242. Stimmen erhielten:

Adolf Bninski — 211

Ignacy Moscicki — 215

Jzgumunt Marek — 56.

Der Vorsitzende erklärt darauf, daß, da keine Kandidatur die Mehrheit erhalten hat, entsprechend der Geschäftsordnung eine zweite Abstimmung angeordnet wird. Abg. Niedbalski verliest zum zweitenmal die Namen und fordert zur Stimmenabgabe auf.

Ignacy Moscicki

zum Staatspräsidenten gewählt.

Nachdem die Mitglieder der Nationalversammlung ihre Stimmen abgegeben hatten, ordnete der Marschall wiederum eine Unterbrechung, diesmal von 20 Minuten, an. Die

Moscicki - Pilsudski - Bartel.

Strzynski soll als Außenminister gewonnen werden. — Eine Auslandsanleihe durch den Völkerbund.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Nach der Wahl des Staatspräsidenten ist im politischen Leben eine Beruhigung eingetreten. Gleich nach der Eidesleistung des neuen Staatspräsidenten ist zu erwarten, daß Ministerpräsident Bartel, wie angekündigt, die Dimission des Gesamtkabinetts einreichen wird. Es wird angenommen, daß Bartel erneut beauftragt werden wird, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, obwohl auch Marschall Pilsudski als der zukünftige Mann genannt wird.

Sekretäre nahmen hierauf die Zählung der Stimmen vor.

Um 12 Uhr 30 Min. eröffnete Sejmarschall Rataj die Sitzung und gab das

Wahlergebnis

bekannt. Danach erhielten:

Ignacy Moscicki — 281 Stimmen;

Adolf Bninski — 200 Stimmen;

Für Dr. Marek wurde noch eine

Stimme abgegeben.

63 Stimmen waren ungültig.

Zusammen wurden 545 Stimmen abgegeben, davon 482 gültige. Die absolute Mehrheit ist somit 242.

Der Marschall erklärte darauf, daß entsprechend der Geschäftsordnung Prof. Dr. Ignacy Moscicki zum Staatspräsidenten gewählt wurde.

Darauf verlas Sekretär Niedbalski das Protokoll der Nationalversammlung.

Um 12 Uhr 45 Min. erklärte der Marschall, daß er beabsichtige, noch heute um 6 Uhr abends eine Sitzung der Nationalversammlung einzuberufen, um von dem Gewählten, für den Fall der Annahme des Mandats durch ihn, den Eid abzunehmen.

Moscicki nimmt die Wahl an.

Um 1 Uhr 45 Min. erschien Prof. Ignacy Moscicki in Begleitung des Ministerpräsidenten Bartel im Sejm und begab sich nach der Privatwohnung des Sejmarschalls Rataj. An der Konferenz nahmen noch teil: Senatsmarschall Trompczynski und Vize-sejmarschall Jan Dembski. Wie den Pressevertretern mitgeteilt wurde, erklärte sich Prof. Moscicki bereit, die Wahl anzunehmen.

Am Freitag Eidesleistung.

Um 2 Uhr nachmittags verließ Prof. Moscicki das Sejmgebäude. Er begab sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Bartel nach dem Präsidium des Ministerrats.

Nach der Konferenz machte Sejmarschall Rataj bekannt, daß am Freitag, um 12 Uhr mittags, eine Nationalversammlung stattfindet, in der Prof. Moscicki den Eid auf die Verfassung ablegen wird.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, ist der Akt der Eidesleistung des Staatspräsidenten aus Rücksicht auf Prof. Moscicki auf Freitag vertagt worden. Prof. Moscicki, der bekanntlich eine einflußreiche Stellung in den Stickstoffwerken von Chorzow innehat, muß noch seine Geschäfte sowie seine Familienangelegenheiten regeln. Die Regelung will Moscicki als einfacher Bürger und nicht als Staatspräsident durchführen.

Die deutschen Sozialisten unterstützen die P.P.S.

Der Klub der P. P. S. stellte, wie oben erwähnt, einen eigenen Kandidaten auf. Um aber eine Liste einreichen zu können, waren 50 Stimmen nötig. Die P. P. S. zählt jedoch nur 48 Mitglieder. Abg. Kurylowicz, dem eine Tochter starb, nahm an der Wahl nicht teil, so daß der P. P. S. drei Stimmen fehlten. Die Partei wandte sich hierauf an die Mitglieder der D. S. A. P. mit der Bitte, die fehlende Zahl zu ergänzen, was diese auch taten.

Wahlsatiren.

Von den 63 ungültigen Stimmen fiel eine Stimme auf Abg. Marek, 19 Stimmen auf Abg. Fiderkiewicz (Unabhängiger Bauernbund). Vier Karten trugen folgende Aufschrift: 1) „Wszcze ne zmerla Ukraina“ (Noch ist die Ukraine nicht verloren. D. R.), 2) „Die Puppe des polnischen Mussolini“, 3) Trocki, 4) Pilsudski.

Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß Marschall Pilsudski das Amt eines Ministerpräsidenten annehmen wird, da er ja wiederholt zu verstehen gab, daß es sich dem Heere widmen wolle. Man spricht daher schon heute von einem Triumvirat Moscicki-Pilsudski-Bartel.

Was die weitere Zusammensetzung der neuen Regierung anbelangt, so dürften nur Aenderung im Außen- und Finanzministerium vorgenommen werden. Als Leiter des Außen-

ministeriums ist Alexander Strzynski aussersehen. Wie verlautet haben sich die Verhandlungen mit ihm verzögert, weil er auf seinen Gütern in Jagurze weilt.

Als neuer Finanzminister kommt Professor Adam Krzyzanowski in Frage. Krzyzanowski ist Professor der Volkswirtschaft an der Krakauer Universität und ist bereits wiederholt mit scharfen Kritiken unserer Finanzpolitik vor die Öffentlichkeit getreten.

Prof. Krzyzanowski weilt bereits in Warschau. Wie Ihr Korrespondent erfährt, haben auch schon Verhandlungen zwischen ihm und Bartel stattgefunden. Die Anwesenheit Prof. Krzyzanowskis in Warschau wird mit seiner bevorstehenden Berufung in Zusammenhang gebracht sowie mit der Tatsache, daß erneute Versuche unternommen werden, eine Auslandsanleihe zu erhalten. Die Auslandsanleihe zu erhalten dürfte jetzt nicht so schwer fallen, da das Ausland zu den gegenwärtigen Männern mehr Vertrauen besitzt als zu Witos und seinen Anhänger. Außerdem gilt Prof. Krzyzanowski als Anhänger einer Völkerbundsanleihe, wenn diese Anleihe nicht gerade mit erniedrigenden Bedingungen verknüpft ist.

Prof. Kemmerer kommt nach Warschau.

Zur Anfang Juni wird die Ankunft des Prof. Kemmerer erwartet. Wie es heißt, soll mit Prof. Kemmerer über die Möglichkeit der Aufnahme einer Auslandsanleihe durch Vermittlung des Völkerbundes verhandelt werden. Auch sollen die Bedingungen einer solchen Anleihe sowie die zu erwartende Kontrolle durch den Völkerbund zur Sprache gelangen.

Um die Fürstenabfindung.

Gestern wurde im deutschen Reichstag von der Regierung ein Gesetzesprojekt über die Regulierung der Abfindungen für die regierenden Fürstenhäuser eingereicht. Das Projekt enthält 29 Paragraphen und stützt sich auf das letzte Kompromißprojekt, das von den Regierungsparteien ausgearbeitet wurde. Der Entwurf wurde bereits vom Staatsrat bestätigt.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Die Streiklage ist unverändert. Bergarbeiter und Industrielle berieten gestern über die Baldwin'sche Vorschläge sowie über die Möglichkeit der weiteren Verhandlungen. Die Regierung hielt gestern eine Beratung ab, hat jedoch ihre Beschlüsse nicht bekanntgegeben. Kein einziger Bergarbeiter denkt daran, sich eine Lohnkürzung oder die Arbeitszeitverlängerung gefallen zu lassen.

Die Besitzer der Grube in Leicestershire haben beschlossen, die Grubenarbeit bei Einführung des Achtstundentages unter der Erde aufzunehmen, indem sie auf Streikbrecher oder Streikmüde rechnen und durch eine Teilaufnahme der Arbeit glauben, eine Bresche in die Arbeiterfront schlagen zu können.

Bis zur Erschöpfung aller Kampfmittel.

Nach der „Sunday Times“ wird die Regierung für den Fall, daß der Kohlenarbeiterstreik fortdauert, Vorkehrungen treffen, um für die mit der Lahmlegung bedrohten Industrien Kohle einzuführen. Das Blatt behauptet, daß bei den Bergleuten die Stimmung für eine Rückkehr zum Achtstundentag wachse.

Dieser Auffassung des Blattes steht die Tatsache gegenüber, daß der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cool neuerdings seine Erklärung wiederholt hat, daß die Bergleute einer Herabsetzung der Löhne oder einer Verlängerung der Arbeitszeit nicht zustimmen würden, bevor alle ihre Kampfmittel erschöpft seien.

Der „Observer“ tadelt Baldwin, weil er den Bergwerksbesitzern zwar eine scharfe Rüge erteilte, aber wirklichen Druck nur auf die Bergleute ausgeübt habe, und fordert ihn auf, sich mit dem gemäßigten Flügel der Bergleute in Verbindung zu setzen.

Die Engländer werden ängstlich.

In allen englischen Tageszeitungen wurden die Berichte der 4 konservativen Abgeordneten des Unterhauses über ihre Reise nach Sowjetrußland abgedruckt. In dem Bericht drücken die Abgeordneten die Befürchtung aus, daß als Folge der diplomatischen Verständigung zwischen Rußland und Deutschland eine unerwünschte Lage dadurch entsteht, daß Deutschland der einzige Verbindungsfaktor zwischen Sowjetrußland und der übrigen Welt ist. Der Bericht weist darauf hin,

daß die Slowakei, daß sie mit England u... Die ehrl... angeht, daß besser dem Mammon immer noch das... autiven Kapital

Regieren

Am inn... Gewitter... Regier... Mehrheit nur... „Dolksfrei... dieser Partei... Anträgen im... handlungen rü... Es hand... beitslosgesetz... wird bestimm... bestreift wird... weisen sind... stigung entzog... Arbeit in eine... Diese Bestimm... der Grube — E... lohslosgesetz... beitslosgesetz... verfügte, daß... weisen wären... Streik handle... ordnete als üb... kommission an... men diese. T... bürgerlichen P... zu ihrem Stur... veranlaßt und... Abänderungs... worden sind.

Die W

Gestern... der Parlamen... gerung erhielt... und 288 Ma... 75 Mandate, ... Liga 9. Das... noch nicht be... den grausamen... ditenlisten g... Charakte... im Verhältnis... Parlament mit... Polen stellen i... Die Zahl der... Wabrsch... der Terror de... Stimmung den... garantiert.

Die Rev

Die Trup... Porto stehen... ganz Portuga... mandant der... Militärregieru... daß irgendeine... begünstigt wer... Lissabon... nommen wor... der Aufständi... aufgenommen... Präsident ist g... seinem Aufent... Der Prä... der revolution... mit der Bildu...

Stell

Stell... fähig un... Tag der... gang Gestellu... 1905 4. Juni... 1905 5. Juni... Aushebung... 1905 4. Juni... 1905 5. Juni...

6. Zum

6. Zum... Angef... in der vergang... Angestelltenver... hat, in der b... einer Reihe vo... wichtigsten sind... beauftragt werden... wird.

sehen- ungen wütern Professor nowski Kra- erholt it vor War- haben und Prof. seiner hang mente ands- je zu n, da nern d sei- zya- eie, edri- hau. Prof. Rem- Aus- undes einer olle B. n der rung außer phen das urde. äufig. und Vor- Ber- tung eben. Lohn- allen aben Aht- sie durch e in egi- treik der z u- erq- Ach- Taf- iter- holt der zeit mittel den ilte, aus- ge- ung die ter- udt. irch- än- ner- der und hin,

daß die Sowjetregierung den Abgeordneten erklärt habe, daß sie jederzeit bereit sei, die Verhandlungen mit England wieder aufzunehmen. Die ehrsam englischen Konservativen werden angesichts dessen Grundsätze unberücksichtigt lassen und dem Mammon nachsteigen. Denn Geldverdienen ist immer noch das überzeugendste Argument jedes konservativen Kapitalisten gewesen.

Regierungskrise in Schweden.

Am innerpolitischen Himmel Schwedens haben sich Gewitterwolken zusammengezogen. Die sozialistische Regierung Sandler, die eine parlamentarische Mehrheit nur mit dem linken Flügel der Liberalen, den „Volksfreisinnigen“, besitzt, wird in der Presse dieser Partei scharf angegriffen und sieht sich vor Anträgen im Parlament, die eine ihrer Regierungshandlungen rückgängig machen sollen.

Es handelt sich um die Auslegung des Arbeitslosengesetzes vom Jahre 1922. In diesem Gesetz wird bestimmt, daß einem Betrieb, der „allgemein“ bestreikt wird, keine Arbeitslosen zur Arbeit zuzurechnen sind, bzw. keinem Arbeitslosen die Unterstützung entzogen werden darf, wenn er sich weigert, Arbeit in einem so bestreikten Betriebe anzunehmen. Diese Bestimmung ist durch einen wilden Streik in der Grube — Stripa aktuell geworden. Die „Arbeitslosigkeitskommission“, der die Ausführung des Arbeitslosen- und Arbeitsanweisungsgesetzes obliegt, verfügte, daß der Stripa-Grube Arbeitslose zuzurechnen wären, da es sich nicht um einen „allgemeinen“ Streik handle. Der sozialistische Arbeitsminister aber ordnete als übergeordnete Instanz der Arbeitslosigkeitskommission an, daß Stripa keine Arbeitslosen annehmen dürfe. Diese Auslegung des Gesetzes hat die bürgerlichen Parteien bis in die Reihen des linken zu ihrem Sturmangriff gegen die sozialistische Regierung veranlaßt und dazu geführt, daß von bürgerlicher Seite Änderungsanträge zu dem Gesetz von 1922 gestellt worden sind.

Die Wahlen in Rumänien.

Gestern wurden in Bukarest die Ergebnisse der Parlamentswahlen bekanntgegeben. Die Regierung erhielt 54 Prozent aller Stimmberechtigten und 288 Mandate, die Nationale Bauernpartei 75 Mandate, die Nationalliberalen 15, die Christliche Liga 9. Das Ergebnis aus einem Departement ist noch nicht bekannt. Die Sozialisten wurden durch den grausamen Terror an der Aufstellung von Kandidaten gehindert.

Charakteristisch ist hierbei, daß das reaktionäre, im Verhältnis zu Polen kleinere Rumänien, ein Parlament mit 400 Abgeordneten hat. Bei uns in Polen stellen die Reaktionen die billige Lösung auf, die Zahl der Abgeordneten zu verringern. Wahrscheinlich nur deswegen, weil in Polen der Terror der Rechten unmöglich ist und die Volksstimme den Linksparteien in der Zukunft den Sieg garantiert.

Die Revolution in Portugal.

Die Truppen der Garnisonen von Lissabon und Porto stehen auf Seiten der Bewegung, die sich über ganz Portugal ausgebreitet hat. Der Oberkommandant der revolutionäre erklärte, daß man eine Militärregierung aufrichten wolle, um zu vermeiden, daß irgendeine politische Partei durch die Revolution begünstigt werde.

Lissabon ist ohne einen Gewehrschuß eingenommen worden. Die Meldung von dem Siege der Aufständischen ist im ganzen Lande mit Jubel aufgenommen worden. Der zurückgetretene Ministerpräsident ist geflohen. Die Nachforschungen nach seinem Aufenthalt sind bisher ergebnislos geblieben. Der Präsident der Republik hat den Führer der revolutionären Bewegung Major Cabecados mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Notales.

Die Rekrutenaushebung.
Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Beschäftigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.	
Jahr-Tag der Stellung	
1905 4. Juni	Registriert Nr. 4201—4300
1905 5. Juni	„ 4301—4400
Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.	
1905 4. Juni	von 2301—2400
1905 5. Juni	„ 2401—2500

6. Zum Konflikt zwischen dem Magistrat und den Angestellten. Wie wir bereit berichteten, fand in der vergangenen Woche eine Verwaltungssitzung des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Institutionen statt, in der beschlossen wurde, an den Magistrat mit einer Reihe von Forderungen zu treten, von denen die wichtigsten sind, daß die Dezembergehälter weiter ausbezahlt werden und daß der Steuerungsindex angeordnet wird. Um dieser Aktion mehr Nachdruck zu

verschaffen, wurde beschlossen, sich an die Verwaltungen anderer Angestelltenverbände zu wenden, doch wurde im letzten Augenblick der Beschluß gefaßt, die Aktion nur im Verein mit dem Verband der städtischen Angestellten zu unternehmen. Dieser Beschluß wurde mit dem Vorgehen der N. P. R. und der Ch. D. in der letzten Stadtratssitzung begründet, wo diese für die Dienstpragmatik laut dem Magistratsprojekt gestimmt haben. Es wurde an den Magistrat ein Brief gesandt, in dem die Dezembergehälter, d. h. die ursprünglichen Gehälter ohne Abzug der 4 bis 6 1/2 % gefordert werden und in dem verlangt wird, daß der Steuerungsindex in Anwendung kommt.

Von der Krankenkasse. In der vorgestrigen Sitzung der Verwaltungskommission der Krankenkasse wurde die Frage der Versicherung der Kanalisationsarbeiter endgültig geregelt. Gleichzeitig wurden die Direktiven für die Delegation festgesetzt, die für die Teilnahme an der Tagung der Krankenkassen der Wojewodschaft Lodz bestimmt ist. — In einem Schreiben an die Gesundheitsabteilung der Wojewodschaft protestiert die Krankenkasse gegen die willkürliche Erhöhung der Heilgebühren in den Privatspitälern.

Die Unterstützung für die Arbeitslosen im Juli. In der gestrigen Sitzung des Arbeitslosenfonds wurde in erster Linie der Beschluß gefaßt, sich an den Hauptfonds um Verlängerung der Hilfsaktion auf den Monat Juli für die Arbeitslosen in Lodz, Mogandrow, Konstantynow, Ruda-Pabianicka, Zgierz, Pabianice, Zdunska-Wola, Ozorkow, Tomaszow, Kalisz und Petrikau zu wenden.

Die Einberufung der Reserveoffiziere und Unterfähnriche zu Dienstübungen. Auf Grund eines Befehls des Kriegsministeriums vom 10. Mai l. J. werden im laufenden Jahre die Reserveoffiziere des Jahrganges 1901 zu einer 6 wöchentlichen Uebung, die Reserveoffiziere des Jahrganges 1895 zu achtwöchigen Uebung und die Unterfähnriche der Reserve, die am 30. November 1924 zur Reserve übertragen wurden, zur vierwöchigen Uebung einberufen werden. Alle Offiziere und Unterfähnriche, welche die Uebung mitmachen müssen, werden eine Einberufungskarte erhalten.

o. Von Warschau nach Wien ohne Visum. Seit dem 1. Mai besteht zwischen Warschau und Wien ein direkter Luftverkehr. Die Flugdauer (über Krakau) beträgt 6 1/2 Stunden. Die Reisenden können ohne tschechisches Transitvisum reisen.

o. Strenge Strafen für Eltern, die ihre schulpflichtigen Kinder nicht anmelden. Vom 1. September l. J. an unterliegen alle Kinder des Jahrganges 1919 der Schulpflicht. Infolgedessen sind alle Eltern, die schulpflichtige Kinder besitzen und dieselben nicht in Volksschulen bilden lassen wollen, verpflichtet, in der Kommission für allgemeine Schulpflicht zu melden, in welche Schule sie ihre Kinder schicken wollen. Die Eltern, welche dieser Vorschrift nicht nachkommen, werden gezwungen, ihre Kinder in die von der Kommission bestimmte Volksschule zu schicken. Außerdem werden diese Eltern mit einer Geldbuße bestraft.

o. Die Anzahl der Autos in der Lodzer Wojewodschaft. Die Lodzer Wojewodschaft zählt 1216 registrierte Autos. Im ganz Polen sind 17151 registrierte Autos.

Marktpreise. Gestern herrschte auf dem Markte eine große Kauflust. Die Preise stellten sich wie folgt dar: Butter 4.40—6.00 Zl., Eier 1.80—2.40, Sahne 1.80—2.00, Milch 30—35 Gr., Kartoffeln 7.80—8.00, Rüben 10.00—14.00, Möhren 15.00—17.50, Salat 5—7, Radieschen 10—15 Gr. (b)

f. Selbstmord. Die in der Pienknastraße 33, wohnhafte Juljana Gajewska, nahm eine größere Dosis Jod zu sich. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josefs-Spital gebracht.

f. Ueberfahren. Die Arbeiterin Marianna Jendrzejewska, Ogrodowa 26, geriet gestern unter die Räder des Eisenbahnzuges der Firma J. K. Poznancki. Sie trug schwere Verletzungen davon und mußte nach dem Josefs-Spital gebracht werden.

f. Ein ausgefetztes Kind wurde vorgestern früh im Torwege, Cegielniana 66, gefunden. Des Kindes nahm sich der Rabbiner Segal an.

f. Diebstähle. Aus dem Laden von Hil Silberstein, Brzezinska 98, stahlen Diebe 30 Kilo Zunderzeug und Schokolade, sowie aus der Privatwohnung verschiedene Gegenstände im Werte von 11000 Floty. — Dem in der Drewnowkastraße Nr. 9, wohnhaften Mosek Markowicz stahl die Aufräumefrau Jozefina Jozefowicz, Mlynarska 30, verschiedene Wertsachen im Werte von 1800 Zl. Sie konnte verhaftet werden.

Jetzt ist es Zeit, die Fliegen zu töten. Eine Million Fliegen mit einem Schlage zu töten, wird sicherlich der Mühe wert sein. Und doch ist das möglich, wenn man jetzt nur eine einzige Fliege tötet. Von den Milliarden Fliegen, die Ende des Sommers die Häuser, Stallungen und die Luft erfüllen, sind den Winter über nur wenig übrig geblieben. Einige wenige haben den Winter in Spalten und Rissen zugebracht und kommen, wenn die Strahlen der Sonne wärmer werden, wieder zum Vorschein, um aufs neue ihr Vermehrungswerk aufzunehmen. Eine Fliege legt 200—300 Eier. Nach zwölf Stunden schon kommen kleine Larven hervor und weitere vierzehn Stunden später kommt aus der Hülle eine vollkommen entwickelte Fliege zum Vorschein, die ihrerseits sofort wieder mit der Fortpflanzung

Am Scheinwerfer.

Ja, wenn man mal Ministerpräsident gewesen ist...

Bekanntlich haben vorgestern die Finanzbehörden das Geld in den Kassen des Lodzer Elektrizitätswerkes beschlagnahmt und auf die Guthaben in den Banken Arrest gelegt, weil das Elektrizitätswerk die Finanzbehörden betrogen haben. Die Geschichte, die die Finanzbehörde zu dieser Maßnahme gezwungen hat, ist bereits ältlichen Datums. Als die Mittelmächte den Krieg verloren, ging das Lodzer Elektrizitätswerk als Auslandsbesitz an die Reparationskommission in Paris über. Der polnische Staat setzte einen Zwangsverwalter ein. Als der ehemalige Apotheker und Ingenieur Leopold Skulski polnischer Ministerpräsident wurde, da begannen sich zwischen der Schweiz und Deutschland einerseits und Warschau andererseits geheimnisvolle Fäden zu spinnen. Später kam der gefärbte Schweizer Ullmann persönlich nach Warschau. Das Ding wurde gedreht und das Elektrizitätswerk an die früheren Besitzer zurückgegeben. Ing. Skulski wurde bei dieser Gelegenheit Besitzer eines anständigen Aktienpakets.

Nachdem diese Streitfrage „rechtlich“ geregelt worden war, wurden Verhandlungen mit dem Lodzer Chjena-N. P. R.-Magistrat angeknüpft, um den Vertrag mit der Stadt zu erneuern. Inzwischen war Ing. Skulski auch bereits Direktor geworden. Und so fiel es dem gefärbten Schweizer nicht schwer, mit Hilfe von Skulski mit den Herren Stadtpräsidenten Wojewudzki und Groszkowski in Kontakt zu treten, umso mehr, da diese Herren ihre Hochachtung und Wertschätzung für Aktienpakete nie verleugnet haben. Der Vertrag wurde abgeschlossen, und böse Zungen behaupten, daß die beiden Stadtpräsidenten auf ihre Kosten gekommen sein sollen. Vizestadtpräsident Groszkowski soll sogar auf geheimnisvolle Weise Besitzer eines mächtigen Waldes in den Ostgebieten gewesen sein. Doch dies ist ja Nebenache...

Bei der Abschließung des Vertrages ist ein Fehler, sagen wir, eine Ungenauigkeit unterlaufen. Und, o weh! man kam bald dahinter...

Die Verwaltung der Elektrizitätsgesellschaft hat nämlich den Wert ihres Wertes zu niedrig angegeben und auf diese Weise den Staat um eine anständige Summe betrogen. Doch, wie gesagt, es war nur eine kleine Ungenauigkeit...

Die Finanzbehörden waren jedoch anderer Meinung und verknackten das Elektrizitätswerk zu einer Geldstrafe von 700000 Floty. Da das Elektrizitätswerk die Summe nicht sofort aufbringen konnte, wurden die Bankguthaben und das Geld in den Kassen beschlagnahmt. Wie sollte auch die Direktion die gewaltige Summe aufbringen, fällt es ihr doch sonst so schwer fünf Millionen Schweizer Franken nach dem Auslande zu verschleppen. Natürlich mit besonderer Genehmigung... des Finanzministeriums.

Die Strafe wurde also aufgedonnert. Die Finanzbehörden konnten nicht anders handeln, weil die Defizitlichkeit bereits voll von der versuchten Steuerschiebung war. Bekanntlich wird aber nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Ganz besonders nicht in Polen. Und wozu hat man schließlich einen ehemaligen Ministerpräsidenten zum Direktor. Skulski ließ also seinen Einfluß „spielen“. Die Finanzbehörden fanden stramm und begnügten sich „vorläufig“ mit 50000 Zl. Geldes in den Kassen wurde aufgehoben...

Und die Moral aus dieser Geschichte? Es ist doch ganz schön einen Ministerpräsidenten zum Direktor zu haben! Nicht?

beginnt. Wenn man annimmt, daß die Hälfte der Fliegen weiblichen Geschlechts sind, so ergibt eine Berechnung, daß aus der einen Fliege im Frühjahr Millionen von Fliegen im Laufe des Sommers entstehen. Kein Wunder darum, daß im September in den Wohnungen, in den Ställen, auf Straßen und Plätzen Schwärme von Fliegen zu finden sind. Die Fliegen sind schmutzige und gefährliche Insekten, die sich auf allen Unrat niederlassen und so oft Träger von Krankheitskeimen werden. Darum auf zum Kampfe gegen die Fliegen, jetzt wo es an der Zeit ist.

Aus dem Gerichtssaal.

f. Eine 18jährige als Räuber. Gestern hatte sich vor dem hiesigen Bezirksgericht die 18jährige Marianna Strabulska wegen Raubüberfalls zu verantworten. Strabulska, ein stillungsloses Dienstmädchen, wollte sich zu einer Straßenräuberin ausbilden. Ihr Handwerkzeug war kein Revolver oder ein Messer, sondern ein einfacher Hammer. Sie ging auch in raffinierter Weise zu Werke. So trat sie am 4. Januar l. J., um 8 Uhr abends, in der Benediktenstraße an eine gewisse Daniela Matoczynska heran und sagte ihr vertraulich, sie möchte sich bücken, da am Rock etwas nicht ganz in Ordnung sei. Matoczynska bückte sich auch, nichts Böses ahnend. In demselben Augenblick hatte auch die Strabulska ihren Hammer erhoben und ließ ihn mit aller Wucht auf den Kopf ihres Opfers niederfallen. Die Matoczynska wurde ohnmächtig. Dies nutzte die Räuberin aus. Sie entriß der auf das Straßenpflaster Gefunkenen die Handtasche und entkam. Drei Tage darauf trat sie in derselben Straße von

rückwärts auf die vorübergehende Anna Bauer und ver-
setzte ihr einige heftige Hammerschläge auf den Kopf.

1. Verurteilter Deserteur. Im Jahre 1919
desertierte der Soldat des 26. Radomer Regiments,

b. Ein sensationelles Urteil im Handels-
gericht. Vorgestern verhandelte das Bezirkshandels-

Das Bezirksgericht fällt daraufhin folgendes
Urteil: Der Angeklagte zahlt zugunsten Fasbergs 1465

b. Der betrügerische Gemeindeälteste. Im
Jahre 1924 kassierte der Gemeindeälteste von Lipiny,

b. Verurteilung von Baumeistern. Von
allgemeinem Interesse war seinerzeit die Baukatastrophe,

die sich beim Aufbau des 3. Stockwerkes in der Petri-
kauer 81 ereignete. Von dem Baugerüst hatte sich

Vereine • Veranstaltungen.

Sportverein „Rapid“. Am Donnerstag, den
3. Juni a. c., veranstaltet der Sportverein „Rapid“ einen

Familienfest im Christlichen Commisverein. Wir
weisen nochmals darauf hin, daß heute, Mittwoch, den

Kunst und Wissen.

Das heutige Gastspiel der Operette. Uns wird
geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, findet heute, am

Aus dem Reiche.

Zgierz. Großes Posauenfest. Am
Sonntag, den 6. Juni, findet in Zgierz das erste Po-

t. Kalisch. Die Tragödie eines Liebes-
paares. Im Dorfe Biskupice ereignete sich vorgestern

Opferstiefeln. Der 24jährige arme Landwirtssohn An-
toni Kiedron verliebte sich in die 20jährige Anna Kacz-

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 31. Mai, 1. Juni. Rows: Belgien, Holland, London, Neuport, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with columns: Am 1. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt: London, Zürich, Berlin, etc.

Züricher Börse.

Table with columns: 31. Mai, 1. Juni. Rows: Warschau, Paris, London, etc.

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der
schwarzen Börse zum Kurse von 11.15—11.20 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kal.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Deutsches Gymnasium
zu Lodz

Allee Kosciuszki 65. Telefon 41-78.

Anmeldungen für die Vorschulklassen
Anmeldungen zu den Aufnahmeprüfungen
am 7., 8. und 9. Juni, 4 1/2 Uhr nachmittags

Kirchlicher Anzeiger.

Lichtbildervortrag „Eine Reise durch In-
dien“. Auf die Bitte seitens mancher Glaubensgenossen

Ortsgruppe Zgierz

Dienstag von 6—7 abends:
Bücherausgabe a. d. Bi-
bliothek — Gen. Lindner

Deutsche Sozialistische
Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow
Interessenten und Par-
teimitglieder werden hier-

Ardi-Späne
Chemische Reinigung im Hause

Washmittel für Wolle, Baumwolle, Seide, etc.
Generalvertrieb d. d. Drogerie
Arno Dietel, Lodz, Petrikauer 109.

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6

Konstantynow. Achtung!
Im Lokale der D.S.A.P.,
Dugań. 6.

Auskunfterteilung in:
Steuerangelegenheiten: A.
Hoffmann, Stadtv., und

Sprechstunden
in der Ortsgruppe
Lodz-Zentrum der
D. S. A. P.



Der Turnverein „Eiche“

veranstaltet am Sonntag, den 13. Juni d. J., im Häuslerschen
Garten in Radogoszcz (Tramverbindung: Alexandrower

XIII. Gauturnfest

Programm:

- I. Vormittag 8 Uhr: Beginn des Zwickkampfes unter Beteiligung aller zum Gauverband
gehörenden Turnvereine.
II. Nachmittag 2 Uhr: Ausmarsch der Turner nach dem Festplatz; 3 1/2 Uhr: 1) Beginn
der Allg. Freileitung, 2) Gerätekürnen, 3) Sonderaufführungen usw.

Sonder...
Der...
Mahlzeit...
Lehm, nu...
der ganze...
Männer...
Sie sibe...
dampfend...
und ver...
mit Kus...
jenem w...
sibt, den...
Die...
geprägtes...
thische M...
gene Nat...
es ist w...
Der Felt...
fältig sä...
Wasser t...
Stelett d...
Gim...
mane J...
Feldherr...
im Rif...
Rechte d...
Gemahls...
Langsam...
brochen...
Wortes...
aus dem...
Ab...
Mustaph...
lebte, w...
einander...
Handv...
ends au...
her an...
Traditio...
Mitteln...
ische M...
Ab...
der moh...
Moslem...
lernte fr...
herkomm...
begründ...
für Felt...

Abd-el-Krim.

Von Dr. Friedrich Koch-Wawra.

Vor kurzem war ich bei ihm. Auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Vermittlung.

Der Soldat Abd-el-Krim ist kein Feldherr im Sinne der Kunst. Man muß ihn bei seiner Mäßigkeit gesehen haben. Ein kleiner Raum aus Behm, nüchtern, prachlos und kapitalfeindlich wie der ganze Islam. Eine erlebte Kunde bärtiger Männer, hier und da ein europäisches Gesicht. Sie sitzen auf ihren eigenen Fersen um eine dampfende Schüssel, fischen einen Happen heraus und verzehren schmachend das duftige Hammelfleisch mit Kuskus (Hirsebrot). Immer aber lassen sie jenem würdigen Herrn, der auf erhöhtem Kissen sitzt, den Vortzug.

Dieser Würdige ist der Feldherr. Grobgeprägtes, ausdrucksvolles Gesicht, dunkle, sympathische Augen, denen nichts entgeht, scharfgeschwungene Nase. Man möchte sagen Kinnbart. Doch es ist wohl nur ein Protest gegen das Rasieren. Der Feldherr versteht sich aufs Schweigen. Sorgfältig säubert er die Lippen, bevor er einen Schluck Wasser trinkt. Wenn er spricht, so fühlt man das Skelett der arabischen Grammatik.

Hinter ihm speist auf buntgewürfelter Ottomane Jeanette Brückner (eine Schweizerin), des Feldherrn Vertraute, die gleich den anderen Frauen im Rif unverhüllt geht und die Pflichten und Rechte der Männer teilt. Auf einen Wink ihres Gemahls zieht sie ein Buch hervor und liest. Langsam und deutlich, bisweilen von ihm unterbrochen, wenn er die Bedeutung des deutschen Wortes nicht versteht. Kurze, kleine Geschichten aus dem Lesebuch sind's.

Abd-el-Krim hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Mustafa Kemal Pascha. Wenn Plutarch heute lebte, würde er vielleicht diese beiden Führer nebeneinander stellen. Was dem Türken von langer Hand vorbereitet war, unternahm der Rissi vollends aus sich heraus. Beide aber traten von innen her an die Dinge heran, hatten die islamitische Tradition gegen sich und mußten mit beschränkten Mitteln den Kampf gegen Uebermacht und europäische Mandatsgelüste aufnehmen.

Abd-el-Krim, der an der westlichen Peripherie der mohammedanischen Welt, wo die gewiegtesten Moslemein wohnen, das Licht des Tages erblickte, lernte früh sein Haupt dahin zu wenden, wo Geld herkommt. Er arbeitete mit Brüdern und Vettern, begründete kleine Leuzis, nahm Konsignationslager für Feldfrüchte, Teppiche und Mäusergewehre in

seine geschickten Hände, agitierte unter den Stämmen, reiste nach Oran, verhandelte heute mit den Franzosen, morgen mit dem Sultan und trieb fruchtbare opportune Politik wie der Große Kurfürst gegen Polen und Schweden, Wien und Paris. Ein Marquis de Brandebourg in weißem Burnus...

Es ist bekannt, daß er als Fünfundzwanzigjähriger nach Spanien ging. Studierte in Salamanca Verwaltung und Krieg, in Paris die französische Sprache, in Antwerpen den Handel und das einträgliche Zollwesen und schloß mit einem Finale in München ab. Dies war seine erste und einzige Reise.

Abd-el-Krim ist kein Feldherr im Sinne der Kunst. Er ist Verwaltungsmann, Volkswirt, Oberchef, erster Diener seines demokratischen Staates aus vierundachtzig Stämmen, die er so freihändig organisierte, daß sie machen konnten, was sie wollten. Diese Rehrseite der „freiesten Verfassung der Welt“ beschwor Konflikte herauf. Das Schicksal und internationale Verträge taten ein Uebriges.

Man kann dem stillen, ernsten Volksmann, der da um seine Freiheit kämpfte, die Sympathie nicht versagen.

Das betonen selbst viele Leute in Frankreich.

Der Verrat der N. P. R.

Die N. P. R. - Arbeiter über ihre Führer. Obgleich die „amtliche“ Presse der N. P. R. behauptet, daß ihre Partei wie aus einem Guß ist und in ihrem Schoße keine wesentlichen Unterschiede sind, obgleich das Warschauer Organ „Glos Codzienny“ täglich den Marschall Pilsudski verunglimpft und ihn Aufwiegler nennt, so sind die Arbeiter ganz anderer Meinung. Diese behaupten, ihr Platz sei inmitten der Demokratie und nicht bei den Bürgerlichen und der Bauernreaktion.

Der beste Beweis dafür ist die Versammlung, welche am 29. Mai im Namen der N. P. R. in Pabianice einberufen und auf der folgende Resolution gefaßt wurde: „Die bisherige wankelmütige politische Linie der Führer der N. P. R. führte dahin, daß sie, indem sie sich keine Rechenschaft über den Ernst der Lage und die Stimmung der Bevölkerung und des Militärs gaben, sich in die reaktionäre Regierung Witos ziehen ließen, die jeder elementarer moralischer Werte bloß war, in welcher die Interessen einzelner Politiker mit Parteiinteressen vermischt wurden, was die Partei zum unbedingten Untertanen unter die Reaktion und den Staat zur politischen und wirtschaftlichen Katastrophe führte. Die Folgen dieses schädlichen Parteiesspiels ließen nicht lange auf sich warten und drückten sich in den tragischen Warschauer Ereignissen aus. Die Umwälzung durch den Marschall Pilsudski stürzte zugleich die Sejmischacherer, öffnete den Weg zur Gesundung der gesamten inneren Verhältnisse im Staate und gab

der Staatsbehörde die notwendige Autorität und die Stütze in den Massen der Arbeitenden zurück. Aber die Anführer der N. P. R. verstanden die Tragweite dieser Umwälzung nicht. Ihnen scheint es, daß das vergossene Blut ihnen einen Weg zu neuen Kombinationen mit der Rechten oder der Linken im Sejm öffnet, daß der polnische Soldat nur deshalb kämpft, damit sie unter dem Mantel der Verbrüderung der ehemaligen Betrüger im Sejm weiterhin saugen können am Fleiße der arbeitenden Massen. So ist es aber nicht. Es geht nicht um die Aenderung des Kabinetts, sondern um die Beseitigung dieser zerfetzenden politischen Korruption, wie es der gegenwärtige Sejm ist, es geht um die volle Ausnützung des Umsturzes zum Wohle des Staates.

Deshalb fordern wir den sofortigen Abbruch durch die N. P. R. aller Verträge mit dem Nationalen Volksverband, der „Chadecja“ und dem „Piaak“ sowie den Rücktritt der kompromittierten politischen Führer.“

Das ist die Meinung der N. P. R. - Anhänger über ihre eigene Führer. Der Meinung haben wir unsererseits nichts hinzuzufügen.

Vor einer Vereinigung der sozialistischen Parteien in Frankreich?

Die sozialistisch-republikanische Partei ist zu einem Kongreß zusammengetreten und hat in Anwesenheit von 400 Delegierten einen Beschluß gefaßt, sich mit den rechtsstehenden Sozialisten, die sich die französische sozialistische Partei nennen, zu vereinigen. Die letztere Partei ist diesem Beschluß auf dem Kongreß beigetreten.

Auf dem Bankett der vereinigten sozialistisch-republikanischen Partei und der rechtsstehenden sozialistischen Partei trat Kriegsminister Painleve für eine Politik der Realisation ein. Der als Gast anwesende Malby verlangte die Wiederherstellung der Koalition der vier Parteien, mit denen Herriot regiert hat, da die Vereinigung aller demokratischen Kräfte jetzt notwendiger sei denn je.

Ein „feindlicher Gläubiger“.

Die Extronprinzessin Miliza von Montenegro, die „geborene“ Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, steht immer noch im Rechtsstreit mit der mecklenburgischen Republik wegen der vierzehneinhalb Millionen „Abfindung“, die man ihr angeblich schuldig ist. Dabei beruft sich Prinzessin Miliza nicht etwa auf das gute deutsche Recht, sondern — auf den Versailler Vertrag, der im Artikel 296 bestimmt, daß Forderungen „feindlicher Gläubiger“ — als solche wünscht Prinzessin Miliza gegenüber ihren früheren Untertanen in Erscheinung zu treten — bei einem Gläubigeramt des Staates, dem der Gläubiger angehört, anzumelden sind. Nun ist das montenegrinische Königshaus durch den Versailler Vertrag ebenso weggesetzt worden wie alle deutschen Fürsten und Miliza ist „momentan“ jugoslawische Untertanin. Sie schämt sich nicht, auf Grund des Vertrages von Versailles von ihren ehemaligen „Landeskindern“ vierzehneinhalb Millionen zu erpressen.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik. (40. Fortsetzung.)

„Noch schärfer? Vergessen Sie nicht, daß mein Blatt schon jetzt in Gefahr stand, unterdrückt zu werden.“

„Die Wahl Josua Bordens ist verschoben!“

„Verschoben! Warum? ... Ein böses Fetzchen ... Verrat?“

„Es kann nicht anders sein.“

Ein schwerer Fluch kam aus dem Munde des anderen. Danach seine Frage:

„Was nun?“

„Das frage ich Sie.“

„Dann muß eben alles andere auch verschoben werden.“

„Ausgeschlossen!“

Der andere pfliff leise durch die Zähne und kniff die schmalen Schlitzen noch enger zusammen. Prägend blickte er in das Gesicht Collin Camerons, in dem sich starke Erregung malte.

„Ihre Worte sind dunkel, Mr. Cameron. Das eine fällt mit dem anderen.“

„Nein! Das darf es nicht!“

„Ah! ... Weht der Wind daher? ... Aber unsere Führer werden nicht mitmachen.“

„Dann werden andere die Führer sein! ... Einer davon!“

Der andere sank in seinen Sessel zurück. Die kleine Figur verschwand fast in den Polstern, während er die Hand an die Stirn legte.

„Es wird nicht geben, Mr. Cameron. Die Massen werden uns nicht folgen.“

nicht ... das heißt nicht sogleich ... Aber sind Sie sich der Gefahrenarbeiter sicher? ... Auf alle Fälle?“

Ein ables Grinsen ließ die Zähne des schwarzgelben Halbblutes noch abstoßender als gewöhnlich erscheinen.

„Mit genügend ... so etwas ...“, seine Hände machten die Bewegung des Geldzählens, „und dem nötigen Whisky ... Ja!“

„Wie steht's mit den Mortonwerken?“

„Das kann ich nicht sagen. Aber ... der Führer ... ist empfänglich für ...“ Wieder vollführten die Finger des Sprechenden die Bewegung des Geldzählens.

„Ich werde mit ihm reden. Wie steht's mit der schwarzen Unversität? Ihre Organisation ist die beste. Ihr Beispiel würde große Wirkung haben.“

„Die jungen Hühnerköpfe mühten sich bei zweedmäßiger Behandlung wohl gebrauchen lassen ... Ein geschickter Ingenieur streift mit den weißen Studenten ... Gut ausgewälzt und kräftig brel'getreten ... Alles im richtigen Moment ... Das dürfte genügen.“

„All right! Die Arbeit in Frisko lege ich in Ihre Hände.“

Der andere schwieg. Aber seine Augen blitzten begehrlieh nach der Stelle, an der sich Collin Camerons Brusttasche befand, und seine Miene sprach eine berebte Sprache. Collin Cameron rief ein Scheidbuch heraus und reichte es seinem Gegenüber.

„Wie hoch?“

„In jeder Höhe!“

Das Grinsen auf den Zähnen des anderen verbreiterte sich. Seine Finger umklammerten das Buch, und im Nu war es verschwunden.

„Ich fahre heute nacht nach Konstanta, um dort weiterzuarbeiten. Meine Adresse kennen Sie.“

Ein Nicken des anderen. Noch einmal ließ Collin Cameron einen Blick auf den Raum und seine trankenen Insaßen gleiten. Dann schritt er mit seinem Partner dem Ausgang zu. Ihre Schritte verklangen auf dem Flur.

Wichtig blieb Collin Cameron stehen und schickte leise wieder dem eben verlassenen Gemache zu. Mit unendlicher Vorsicht schob er den Vorhang um wenige Millimeter zur Seite, daß sein Auge eben den Raum überblicken konnte. Alles war noch genau so, wie er es verlassen hatte. Als er sich umdrehte, stand der gelbe Wirt lächelnd vor ihm.

„Alles in Ordnung, Mr. Cameron. Die Toten auf dem Kirchhof haben keine tauberen Ohren als meine Gäste.“

Während Collin Cameron dem Ausgang zuehrte, lehnte der Wirt in das Gemach zurück. Sein Auge blieb an einem Weiszen hängen, der in tiefem Schlaf der Wand zugelehrt dalag.

„Du Sohn eines Schakals! ... Deinetwegen hat Elchun zu eine böse Stunde gehabt. Da bist ja keiner von meinen Stammgästen ... für die ich mich verbürge habe ... Du sollst es mir bezahlen.“

Unhörbar schlich er auf seinen Filzsohlen auf den Schlaf zu. Prägend glitten seine Hände über die Kleidung des Dallegenden und tasteten nach der Gegend der Biletische.

Von einem Faustschlage getroffen, flog er bis in die Mitte des Raumes zurück.

„Du Sohn einer gelben Hündin, bezahlt bist du schon im voraus!“

Es war Wellington Fox, der bei diesen Worten von dem Tiwan aufsprang. Doch bevor der Richterlatte der Elchago-Preh den Ausgang erreichen konnte, hatte sich der Wirt schon wieder auferafft. Ein Tisch flog Wellington Fox empfindlich gegen das Schienbein. Schon war der Wirt draußen und ließ einen gellenden Pfiff ertönen.

Wellington Fox stärkte ihm nach. Aber es war nicht der Gang nach der vorderen Testube, sondern ein anderer, ein viel längerer und windlicher Gang, in den er geriet und durch den er bis auf den Hof gelangte. Hier sah er sich plötzlich von allen Seiten umringt.

(Fortsetzung folgt.)

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Gartenfest zugunsten der St. Matthäikirche. Bekanntlich wird gegenwärtig für dieses Jahr im Helenenhof ein großes Gartenfest zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche organisiert.

Damen-Abend im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am 7. Juni findet vor den Sommerferien der letzte Damenabend statt.

Geslaw Draczejski, der wandelbare Geistliche, der sich von einem Monarchisten in der Souane in einen Republikaner gehäutet hat.

Sport.

Deutsche Meisterschaft.

Die zweite Zwischenrunde der deutschen Fußballmannschaft gelangte zur Abwicklung. In Nürnberg besiegte die Berliner Hertha den F. S. V. Frankfurt mit 8:2 (5:1) Toren überlegen.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Zu den Stadtratwahlen. Nach der genauen Zählung haben Stimmen erhalten: Liste 1 (Deutsche Sozialistische Arbeitspartei) 1778 — 11 Mandate und 6 Vertreter;

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

58. Fortsetzung.

Ueberrascht lachte Rüdiger; das hatte er nicht erwartet: Lore Berger war ja eine Künstlerin von Gottes Gnaden, begabt mit einer Stimme, in der sich Kraft, Sätze und Weichheit einten!

„Doch kann dem bleichen Mann Erlösung eintrüben noch werden.“

„Find' er ein Weib, das getreu bis in den Tod auf Erden —“

sang sie.

Ach, er fühlte, daß auch nur sie ihm Erlösung bringen konnte. Er fühlte, daß er sie liebte und begehrte mit dem tiefen Gefühl seiner reifen Mannesjahre.

Er hätte sie in seine Arme nehmen, sie in sein Haus führen und ihr sagen mögen: hier sei du Herrin, sei du Königin! — Sie war es wert, seinen Namen zu tragen, war es wert, wie keine andere — sie, die einzige, die er sich überhaupt als sein Weib denken konnte!

Und daß er ihr nicht gleichgültig war, daß ihre schone, keusche Mädchenseels sich ihm zuneigte, hatte er schon in Vengefeld gefühlt — ihm, dem erfahrenen Mann, würde es ein leichtes sein, dieses Gefühl Lorens zu verstärken, wenn er gewissenlos wäre...

Der Vegetationsrat war eine begehrtenwerte und bemerkenswerte Persönlichkeit in der Gesellschaft, und er war sich auch seines Wertes bewußt.

Die junge und hübsche Gräfin Adelade Herberstein bevorzugte ihn vor allen, ihre Eltern waren von der denkbar größten Liebeshörigkeit; er wußte, daß man aufs lebhafteste seine Verbindung mit Adelade

Achtung! Babianice!

Am Donnerstag, den 3. Juni, um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal in der Kosciuszki-Straße 28 eine

Bersammlung der Jugend

statt. An die Bersammlung schließt sich die Gründung einer Ortsgruppe des

Jugendbundes.

Deutsche Jugend von Babianice! Erscheine zahlreich!

Den Referenten entsendet der Lodzjer Jugendvorstand.

Liste 7 (Orthodoxe Juden) 276 — 1 Mandat, kein Vertreter; Liste 8 (Poalej Zion) 86 — 0 Mandate. Im ganzen wurden 4408 Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 86 Prozent gleichkommt.

Juni-Sta-Wola. Pastorenwahl. Am kommenden Sonntag schreitet die evangelische Gemeinde zur Wahl eines ständigen Pastors.

Jamość. Stadtratwahlen. Am Sonntag fanden Stadtratwahlen statt. Von der Gesamtzahl der 24 Mandate erhielt die P. P. S. 8 Mandate, die N. P. R., Chadcja und Endecja zusammen 3 Mandate, die jüdischen Listen 12 Mandate.

Aus Welt und Leben.

Die Feuersbrunst in Kotelnitzsch. Von Wjalka werden nach Moskau weitere Einzelheiten über die Brandkatastrophe in Kotelnitzsch gemeldet.

Sich selbst in die Luft gesprengt. Auf grauenhafte Art hat ein Maurermeister aus Pasing Selbstmord verübt. Er füllte einen Handkoffer mit Sprengstoffen an, ging in einen Wald bei Pasing, setzte sich auf den Koffer und brachte die Sprengladung zur Explosion.

Graufiger Selbstmord eines Liebespaares.

Ein Aufseher fand im Walde von Opicina die verfaulten Leichen zweier junger Leute. Ein 32-jähriger Ehemann hatte sich in die Schwester seiner Gattin verliebt, die ihn so zu fesseln verstand, daß er ihr sinnloses Werkzeug wurde.

Sechs Menschen im Rhein ertrunken.

Ein Ruderboot des Marinevereins Hamborn ist auf dem Rhein unter einen Schleppzug geraten und gekentert. Das Boot war mit fünfzehn Personen besetzt, von denen nur neun von der Besatzung des Schleppzuges gerettet werden konnten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Otsgruppe Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, den 2. Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet im Parteilokal, Jamenhofstraße 17, eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Otsgruppe Lodz-Zentrum, der Vorstände der ihr zugehörigen Sektionen und der Revisionskommission Lodz-Zentrum statt.

Otsgruppe Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Heute, Mittwoch, den 2. Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet die Vorstandssitzung und gleichzeitig Vertrauensmännerversammlung statt.

Gesangssektion der Otsgruppe Lodz-Süd, Bednarsta 10. Donnerstag, den 3. Juni, um 9 Uhr vormittags, und Sonnabend, den 5. Juni, um 6 Uhr abends, finden die üblichen Gesangsstunden statt.

Stimmbegabte Genossen sowie Freunde, die zur Entwicklung der Sektion beitragen wollen, werden höflich gebeten, während der Übungsstunden sich melden zu wollen.

Achtung! Dramatische Sektion. Die Mitglieder, welche Kostüm oder Laternen zur Verfügung gestellt bekommen, werden gebeten das Gellehene in gutem Zustande sofort Anst. 14 abzuliefern.

Achtung! Gesangssektion Lodz-Zentrum. Am Sonnabend, den 5. Juni d. J., findet um 7 Uhr abends im Parteilokal, Jamenhofstraße Nr. 17, die ordentliche Monatsversammlung statt.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Jugendabteilung Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Der Vorstand der Jugendabteilung nimmt Ertrugungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen.

Lodz-Zentrum. Am Donnerstag, den 3. Juni d. J., um 10 Uhr vorm., findet im Parteilokale die ordentliche Vorstandssitzung statt.

Am Mittwoch, den 9. Juni d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Jamenhofstraße Nr. 17, die ordentliche Mitgliederversammlung statt.

wünschte... Es paßte alles so gut. Warum sprach er das Wort nicht aus, das in der ganzen Gesellschaft erwartet wurde und das seinem bisher so korrekt verlaufnen Leben den einzig passenden Abschluß geben würde —?

Ja, warum?

Trugen da ein paar braune Mädchenaugen die Schuld? Und sollte er seine Karriere, alle seine glänzenden Zukunftsmöglichkeiten wegen eines hübschen Gesichts aufgeben? Er war doch kein Jüngling mehr!

Gab es überhaupt ein Weib, das dieses Opfer wert war? Wenn er an die Ehe seines Bruders dachte, überließ es ihn kalt. Er, dem unter seiner kühlen Außenseite ein heiß und tief fühlendes Herz schlug, sah in der Ehe in der Gemeinsamkeit von Mann und Weib, das Höchste — — — Deshalb hatte er auch noch nicht die gefunden, die er sich als Ergänzung seines Wesens dachte; seine Anforderungen waren zu hoch — bis jetzt. Bis die eine in sein Leben getreten war...

Lorens herrliche Stimme war verhallt; Frau von Matthies verließ ihren Platz am Flügel.

„Nun, was sagen die Herren? Kann ich nicht Ehre mit meiner Schülerin einlegen? Berechtigt Sie nicht zu den höchsten Erwartungen?“

„Zu was für Erwartungen, gnädigste Frau?“

„Nun, daß in kürzester Zeit Leonore Berger ein glänzender Stern am Himmel der Gelangskunst sein wird — um mich recht praktisch auszudrücken!“ sagte Frau von Matthies scherzend. „Im Ernst, ich habe Fräulein Bergers Stimme prüfen lassen, weil ich meinem Urteil allein nicht trauen wollte, und das Lob des Meisters war so uneingeschränkt, daß es Sünde gewesen wäre, ein solches Talent brach liegen zu lassen — seine eigenen Worte! In spätestens einem Jahr werden die Herren also Fräulein Berger die Senta an anderer Stelle als hier singen hören.“

Peinlich überrascht von dieser Mitteilung hob Graf Rüdiger den Kopf — Lore Berger Bühnensängerin? „Unmöglich.“

Hatte er das Wort gar laut ausgesprochen? Es mußte doch wohl so sein; denn mit seinem Nicken sagte Frau von Matthies;

„Warum nicht? Ist Fräulein Berger durch Erscheinung und Stimme nicht geradezu berufen, als Künstlerin zu wirken? Oder soll sie immer als Gesellschaftierin oder Erzieherin ihr Leben hindringen? Ich werde selber wieder jung, wenn ich ihre Fortschritte sehe.“

Eine tiefe Falte erschien zwischen Rüdigers Augenbrauen. Er sagte kein Wort, hörte aber um so aufmerksamer zu, wie Frau Jakobe ihre Biäne entwickelte; Lore wurde dabei ganz rot; es war dem jungen Mädchen peinlich, daß man sich mit ihr beschäftigte.

Rüdiger hat um eine Tasse Tee. Er nahm die dünne, durchsichtige Schale aus Lorens Händen entgegen. Forscheend senkte er den Blick in ihre dunklen, glänzenden Augenlider, indem er sie eindringlich fragte:

„Ist das wirklich Ihr Ernst, Fräulein Berger? Zur Bühne wollen Sie gehen?“

„Verlockend ist der Gedanke schon, obwohl ich Angst habe.“

„Das gibt sich Lore,“ rief Frau von Matthies, „man muß nur Mut und Selbstvertrauen gewinnen. Sie sind zu schätzbar und zu bescheiden.“

Der Vegetationsrat war verstimmt, war ungehalten auf die Geheimrätin, die Lore solche Wünsche in den Kopf gesetzt hatte. — Lore auf die Bühne, der Gedanke schon war ihm unerträglich.

Seine zarte, keusche Biene, vor der lauschenden, großen Menge ihres Herzens heiligste Gefühle ausbreitend — denn eine echte, wahre Künstlerin gibt ihr Herzblut — — — Nein, das durfte nicht sein! Sie gehörte ihm, und wenn es auch nur in seinen Gedanken war.

Die Herren erhoben sich jetzt, um zu gehen. Es war bald Mitternacht. Die Zeit war im Fluge vergangen.

(Fortsetzung folgt).